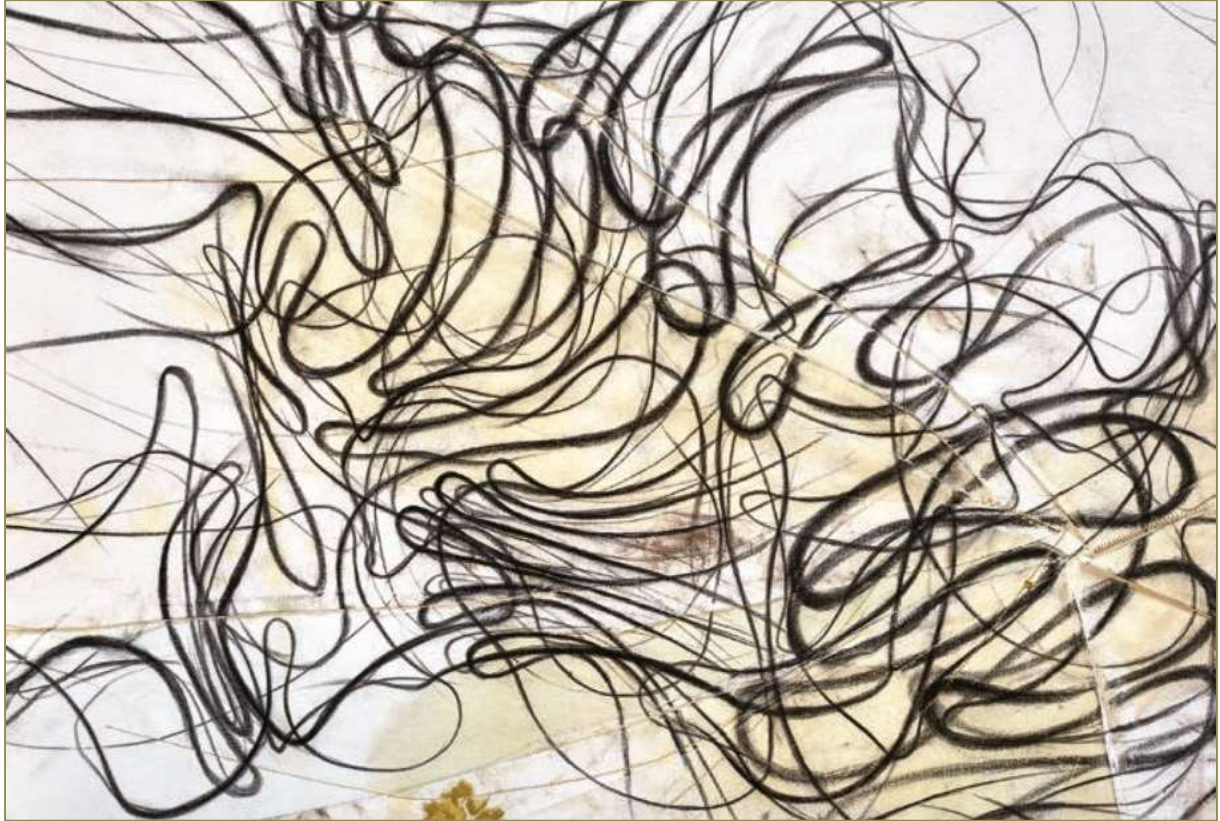


Du stellst meine Füße auf weiten Raum Sieben Andachten zum Hungertuch

Helmut Schlegel OFM, Hofheim



Andacht 5

Wir sind verletzlich

Betrachten

Hier in der Mitte zeigen sich Tiefpunkt, Chaos und die stärkste Dynamik des Bildes. Die dicht verschlungenen schwarzen Linien dominieren. Es ist nicht zu leugnen: Ich bin ein verletzlicher Mensch. Wir alle sind verletzliche Menschen. Oft kommt der Schlag schneller als wir denken. Er trifft unsere Allmachtsfantasien, die uns vormachen, es gäbe gegen alles ein Mittel und der Weg zum unverwundbaren Menschen sei nicht mehr weit. Nein, wir sind verwundbar und vermutlich ist das sogar unser Glück, unsere Gnade: Erst auf den zweiten Blick zeigt sich auf dem Hungertuch rechts unten, fast ganz verborgen, eine Art Einschlag-Stelle und helle Linien, die sich sternförmig ausbreiten. Wie das Muster, das entsteht, wenn man eine Scheibe einschlägt. Der Blick bleibt hängen in diesem scheinbaren Chaos – ich muss ihn bewusst weiten und auf das schauen, was noch zu sehen ist: Heller Raum und drei goldene Blüten. Und da ist auch schon eine Los-Lösung in Sicht, in den dritten Bildteil hinein... „Es“ entspannt sich und strebt wieder aufwärts...

Phönix aus der Asche. Bruch und Schmerz. Krücke und Bettruhe. Das Wunder der Heilung am Horizont? Ein Impfstoff gegen Corona? Frieden für Syrien und den Jemen?

Besinnen

Wir sind verletzlich

Unverletzlichkeit
ist eine Lüge

Niemand
entgeht der Wunde,
dem eignen
dem fremden
Hass

Suche die Blume
auf dem Knochenfeld:

Blühendes Zeugnis
allen Leids.

© Ricarda Moufang

Bedenken

„(Der Samariter) sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.“ (Lk 10, 34)

Mitleid allein genügt nicht. Hingehen und Wunden verbinden ist die Konsequenz des Mitleids.

Anregungen zum Weiterdenken:

Was will Jesus mit dieser Geschichte sagen?

Wo begegnen uns heute die „von Räubern Überfallenen“?

Beten

Gott des Lebens,
Wir sind in vielerlei Weise verwundbar:
Krankheit und Unfälle
bedrohen unseren Körper,
Ängste, Depressionen und Alleinsein
bringen uns aus dem seelischen Gleichgewicht.
Intrigen und Ungerechtigkeit
stören den sozialen Frieden.

Verwundbar sind auch
unsere Beziehungen:
Partner entfremden sich,

Freundschaften gehen in die Brüche,
der Zusammenhalt der Gesellschaft
leidet unter vielfachen Verletzungen.

Es ist ein Segen,
dass viele unserer Wunden heilbar sind.
Du, Gott, hast deine Schöpfung
mit heilenden Kräften ausgestattet,
Mitmenschlichkeit, Achtsamkeit und Liebe
sind Kräfte, die manche Wunden schließen.

Gib uns die Kraft,
die Wunden unserer Zeit
zu erkennen und offen zu benennen.
Schenke uns Mut und Solidarität,
um mitzufühlen und mitzukämpfen
gegen die von Macht und Unvernunft
verursachten Verwundungen der Geschöpfe.

Singen

1.) Geheimnisvoll sind deine Wege,
ich kann nur ahnen, wer du bist,
Du, kann ich mich auf dich
verlassen?
Ich hoffe sehr, dass es so ist.

Refrain:
Bin ich bei dir in guten Händen?
Gott, gib mir Antwort, sprich zu mir!

2.) Siehst du nicht, wie sie mich
bedrohen?
Sie überschütten mich mit Spott.
Sie treten mich mit schweren Stiefeln
und lachen: Heh! - Wo ist dein Gott?
Refrain

3.) Warum hast du dich mir
entzogen?
Warum sind deine Lippen stumm?
Warum kein Wort aus deinem
Munde,
kein Echo und kein Trost, warum?
Refrain

4.) Hast du mein Elend nicht
gesehen?
Wann steigt mein Schrei zu dir
empor?
Darf ich in Freundschaft zu dir
kommen?
Find ich bei dir ein offenes Ohr?
Refrain

Text: Helmut Schlegel, Musik: Joachim Raabe

Kann auch gesungen werden nach „Sag Ja zu mir, wenn alles nein sagt“
(Gotteslob 1975, 165).

Weitere Lieder: Selig seid ihr (GL 458 und 459), Suchen und fragen (GL 457);
Steh auf und wasche dein Gesicht (EINE HANDBREIT BEI DIR: Neue Texte und
Melodien zu allen 150 Psalmen der Bibel, Dehm-Verlag, Limburg 30.2).